Aus der Stadt und Umgebung.

* [Zum 22. März 1888.] Der 22. März, seit länger als einem Vierteljahrhundert ein Festtag in Preußen und in den letzten anderthalb Jahrzehnten ein Jubeltag in ganz Deutschland, ist diesmal ein Tag trüber Erinnerung und der wehmuthsvollen Trauer. Wohl verdient der verewigte Monarch, daß seiner gedacht wird; wohl wird es für uns selbst nur nützlich sein, wenn wir seiner gedenken. Wir haben dabei nicht blos seine historischen Thaten im Auge. Diese gehören der Geschichte an, und wir müssen ihrer gedenken, ob wir wollen oder nicht. Wir haben vielmehr die Privattugenden des Verstorbenen im Auge, seine menschlichen und männlichen, die freilich auch dem Könige und Kaiser zu Gute kamen. Gerade diese sind es, die den Kaiser Wilhelm so sehr geeignet machen, dem deutschen Volke, der deutschen Jugend als Musterbild vorgehalten zu werden. Aber kein König und kein Mann überragt den Kaiser Wilhelm im Punkte der Pflichterfüllung, und gerade diese Tugend ist es, ohne welche kein Staat, kein Geschäft, kein Hauswesen, ja kein persönliches Glück irgendwie dauernd bestehen kann. Der Pflichterfüllung entsprach des großen Kaisers Einfachheit im Leben und Wesen, sei es hinsichtlich des Wohnens und der Kleidung, oder der Tafelfreuden, des Schlafens u. s. w. Mäßigung war eine andere persönliche Tugend des Verewigten; bewundernswerth war seine Dankbarkeit, Neidlosigkeit, Loyalität seinen Räthen und Dienern gegenüber. Wahrlich! weit größer selbst als seine historischen Verdienste um das deutsche Volk würden die Verdienste Kaiser Wilhelms sein, wenn durch stetes Erinnern an ihn seine persönlichen Tugenden Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen, Knaben und Mädchen eingeimpft und so zu Nationaltugenden gemacht werden könnten. — Gedenken wir des großen Todten: ihm zu Ehren und uns zum Nutzen, am 22. März, an welchem er 91 Jahre alt geworden sein würde.

* [Gedächtnißfeier.] Bei der morgen Donnerstag Nachmittag 6 Uhr im oberen Saale des Stadtschützenhauses stattfindenden allgemeinen Gedächtnißfeier für unseren unvergeßlichen hochseligen Kaiser Wilhelm hält Herr Oberbürgermeister Staude die Eröffnungs- und Schlußansprachen, die Gedächtnißrede hat Herr Universitäts-Curator, Geh. Reg.-Rath Dr. Schrader übernommen. Der orchestrale Theil wird von dem Stadtorchester, die Gesangvorträge werden von der Hallischen Liedertafel ausgeführt. — Eintrittskarten zu dieser Feier sind von dem Herrn Rendanten Holzapfel im Polizeigebäude während der Dienststunden unentgeltlich zu beziehen.

* Herr Professor Dr. Dümmler hat, wie die „Post" meldet den Ruf als Leiter der Monumenta Germaniae historica an Stelle des verstorbenen Georg Waitz angenommen.

* In der letzten Sitzung des hiesigen Zweigvereins für wissenschaftliche Pädagogik gedachte zunächst der Vorsitzende, Herr Lehrer Grosse, in warmen Worten des Abschedens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, der neben den großen Kriegsthaten, welche die Welt mit Bewunderung erfüllen, allezeit ein Förderer und Beschützer der Wissenschaften, auch der Erziehungswissenschaften gewesen sei und für die Bildung des Volkes stets reges Interesse gezeigt habe. Die Zeit seiner gesegneten und friedlichen Regierung sei auch für die Fortentwicklung der wissenschaftlichen Pädagogik, der Lehre vom erziehenden Unterricht durchaus günstig gewesen. Der Entschlafene war zudem ein leuchtendes Vorbild in ethischer und religiöser Beziehung. Die Anwesenden erhoben sich zum Andenken des vortrefflichen Menschen und erhabenen Monarchen von ihren Plätzen. Sodann nahm Herr Dr. Kanai aus Japan das Wort zu seinem höchst interessanten Referat über das „Japanische Unterrichtswesen." Einleitend sprach er aus, daß auch Japan mit Deutschland traure über den Tod König Wilhelms. Er schilderte sodann das Unterrichtswesen in Japan von der Volksschule bis zur Universität, wie es war und wie es jetzt ist. Er wies vielfach Mißverständnisse und Irrthümer zurück, die von Schriftstellern (und Schriftstellerinnen!) über Japan weiter verbreitet werden und die meist auf ungenaue Kenntniß der dortigen Zustände zurückzuführen seien. Auf den Inhalt des Vortrages, der durch Bücher, Zeitungen, Schreibmaterialien u. s. w. illustrirt wurde, können wir hier leider nicht näher eingehen, — vielleicht kann es an einem andern Orte geschehen. Hervorgehoben mag sein, daß in Japan auf Körperpflege bedeutend Gewicht gelegt wird. Herr Lehrer Zenner skizzirte sodann den Inhalt des Werkes von Bräutigam: „Der Vorbereitungskurs im ersten Schuljahr" und stellte einige wichtige Fragen zur Besprechung, z. B.: „Wirken Schreiben, Lesen und Rechnen wirklich so schädigend auf das Gehirn des Kindes im ersten Schuljahr, als Verfasser annimmt?" „Bietet der Schreib-Leseunterricht mehr Schwierigkeiten, als der Religionsunterricht?" „Welche Dauer soll der Vorbereitungskurs haben?" 2c. An der Debatte betheiligten sich u. A. die Herren Professor Dr. Waitzinger und Professor Dr. Menge. Als Novitäten lagen aus: Mogers deutsche Bürgerschule, neu herausgegeben von Schulrath Eberhardt (Langenhagen, Beyer) und Ostermanns Schrift gegen Flügel.

* [Verein für Volkswohl.] Sitzung am 20. März. Unter „Geschäftlichem" wurde mitgetheilt, daß die Generalversammlung im nächsten Monat stattfindet und der in ihr zur Verlesung gelangende Jahresbericht bald nach derselben im Druck erscheinen wird. Auf die Eingabe des Vereins behufs Erlangung der Corporationsrechte ist ein Bescheid noch nicht erfolgt, doch steht zu hoffen, daß derselbe nach Wunsch ausfallen werde. Weiter ward bekannt gegeben, daß vor Kurzem eine Deputation des Magdeburger Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zwecks Besichtigung unserer Kaffehalle und Volksküche hier geweilt hat, daß mit dem Bau der zweiten Volkskaffehalle begonnen, seitens der Behörden auch die Anlage einer dritten genehmigt, für eine zweite Volksküche ein passender Platz noch nicht gefunden worden, der Plan der Errichtung eines Ferienconiehauses vorläufig auch nicht weiter gediehen, schließlich, daß die neue Abtheilung des Vereins, das geplante Centralarbeitsnachweisbureau, wohl im rothen Thurm seinen Platz finden dürfte. Neuangemeldet waren 11 Mitglieder. — Auf eine im Fragekasten vorgefundene Frage: „Was thut und that der Verein (IV. Abtheilung) zur Hebung der Noth von Armen im Laufe des Winters? — konnte näherer Aufschluß nicht gegeben werden, da der betreffende Referent nicht zugegen war. — Den Vortrag des Herrn Stadtbaurath Lohausen siehe an anderer Stelle.

* [Stadt-Theater.] Da die für Donnerstag, den 22. d. Mts. im Abonnement angesetzte Oper: „Der fliegende Holländer" in eine Farbe fallen würde, die bereits dieselbe Oper hatte, so gelangt im Interesse der p. p. Abonnenten an diesem Tage im Abonnement Farbe: weiß Wagner's große Oper: „Lohengrin" zur Aufführung, wobei die Parthie des Königs zum ersten Male von Emil Hettrich gesungen wird, während Dr. Heinrich Niemeyer den Telramund singt. Der Oper geht das bereits erwähnte Festspiel: „Im Mausoleum zu Charlottenburg" vorangeht.

Zu dem am Freitag den 23. ds. Mts. erstmalig in Scene gehenden Schwank: „Ein toller Einfall" gestaltet sich die Besetzung der Hauptrollen folgendermaßen: Theodor Steinkopf, Rentier Berthold Sprotte, Friederike, dessen Frau Julia Behre, Studiosus Ernst Lüders Carl Friedau, Wachsier Birnstiel Edmund Doß, Fifi Oritanska, Operettensängerin Lucie Freisinger, Adalbert Bender Albert Patry, Veronika Louise von Dub, Eva Almine Melar, Musikdirector Kröniein Adolf Müller, Knöpfler Bernh. Lühn, Witwe Müller Emilie Jeß.

* Die Halle'sche Straßenbahn], welche seit Montag den Betrieb eingestellt hat, hat denselben auch

Zum 22. März.

(Orig.-Correspondenz.)

[Nachdruck verboten.]

Berlin, 20. März.

Die Erregung, welche in vorher nie geahntem Maße unsere gesammte Bevölkerung erfaßt hatte, läßt allmälig nach, die langwallenden Trauerfahnen verschwinden, die grellen Rufe der Extrablatt-Verkäufer sind verhallt, das Leben geht nun wieder seinen regelmäßigeren Gang. Der bevorstehende 22. März wird uns noch einmal mit voller Wucht und drückender Schwere den unersetzlichen Verlust, den wir erlitten, fühlbar machen, — wie hatten wir schon mit freudiger Hoffnung diesem Tage entgegengesehen, wie wollten wir an ihm in stürmischem Drange dem greisen kaiserlichen Herrn unsere Huldigungen darbringen, ihm in innigster Weise zeigend, wie groß auch unser Schmerz, wie tief auch unsere Sorge um seinen kranken, ritterlichen Sohn! Und nun — weiß verhüllt sind die Fenster seiner Zimmer, statt der Freudenglocken ertönt dumpfer Trauerklang von allen Kirchen, nicht mehr sammeln sich dichtgedrängte Schaaren um das Denkmal Friedrich's des Großen und nie mehr kann man mit leuchtenden Augen sagen: „Hier wohnt unser Kaiser!" — nein, jetzt heißt es wehmüthig: „Hier wohnte er!" Aber unauslöschlich lebt sein Bild in uns fort, sein Bild, wie wir es noch vor wenigen Wochen freundlich mild hinter den Scheiben seines Arbeitsgemaches gesehen und wie es fortleben wird im Gedächtniß der fernsten Geschlechter.

Wir sind in der Lage, zu diesem Bilde einige Züge aus bester, unantastbarer Quelle hinzuzufügen, einige Mittheilungen, aus der nächsten Umgebung des verewigten Herrschers stammend, welche sich auf den täglichen Lebenslauf des Monarchen beziehen. Zunächst: „Wie sieht es in den von dem Kaiser bewohnt gewesenen Gemächern aus? — Dieselben wurden noch in der Nacht der Ueberführung nach dem Dom versiegelt. Mit peinlichster Sorgfalt wurde darauf gesehen, daß im kaiserlichen Arbeitszimmer auch nicht das geringste Stückchen verändert oder anders gestellt wurde, der Raum soll genau so erhalten bleiben, wie er bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in demselben — an einem der ersten Märztage — war. Auch das Schlaf- und Sterbezimmer sieht fast unverändert aus, das schmale Feldbett ist mit einer grünseidenen Steppdecke verhüllt, in einen Korb sind alle jene Gegenstände eingepackt, welche der Kaiser in den letzten Tagen benutzt resp. angehabt. Der einzige Blumenschmuck, welcher noch im Zimmer hängt, ist ein großer, mit Rosen durchflochtener Lorbeerkranz mit langer schwarz-weißer Schleife; er stammt vom Fürsten Bismarck und war eine der ersten, wenn nicht die allererste Blumenspende, die sogleich nach dem eingetretenen Tode im Palais anlangte. Der Fürst muß den Kranz persönlich bestellt haben, nachdem er am Morgen des Todestages das Palais verlassen. — Man hofft allgemein, daß diese Räume des Palais, welche für einen modernen fürstlichen Haushalt doch nicht mehr ausreichen, in ihrer gegenwärtigen Gestalt früher oder später dem Publikum zugängig gemacht werden, ähnlich wie in Sanssouci.

Mit vollster Bestimmtheit können wir auch die Nachricht aufrecht erhalten, daß in der Nacht vom Montag zum Dienstag — vom 5. zum 6. März — der Kaiser, ohne den Diener zu rufen, sein Lager verlassen hat, und daß ihn dann der Kammerdiener zusammengebrochen vorfand. Am nächsten Morgen stellten sich Ohnmachtsanfälle ein, wiederholt bemerkte der Kaiser zu dem ihn pflegenden Diener: „Sage nur nichts den Aerzten von der Nacht, — Du weißt schon — sie haben immer gleich solche Sorge!" — Unbekannt dürfte ferner sein, daß Generalarzt Dr. Leuthold die Hand des Kaisers führte, als er seinen Namen unter das ihm vom Fürsten Bismarck vorgelegte Reichstags-Vertagungs-Decret setzte, kurz vorher hatte der Monarch noch zwei Briefe — ersten wir nicht, an den Prinzen von Wales und den König von Portugal — unterschrieben.

Die Dienerschaft hing an dem greisen Herrscher mit schrankenloser Verehrung, so wenig er es leiden konnte, wenn sich einer aus ihren Reihen hervordrängte und sich geflissentlich diensteifrig zeigte, so sehr belohnte er treue, ausharrende Dienste. Von jeglicher Reise brachte er seiner nächsten dienstthuenden Umgebung etwas mit, nie versäumte er, wenn er fern von Berlin war, seinen Leibdiener zu fragen: „Hast Du denn schon 'was für Deine Frau, für Deine Kinder gekauft?" und fuhr, wenn die Antwort verneinend lautete, fort: „Na, denn laß' es nur, ich werde es besorgen", und mit größter Sicherheit konnte der Betreffende darauf rechnen, daß der Herrscher von seinem nächsten Ausgange verschiedentliche Erinnerungsgegenstände, wie Portemonnaies, Brochen, Ansichten 2c. mitbrachte; er liebte es sehr, wenn dieselben den Ort des Aufenthaltes trugen, Ems oder Wiesbaden oder Gastein 2c. Nie hörten die Diener einen Befehl, jede Forderung wurde mit einem „bitte" eingekleidet. — Bekannt ist, wie sehr der Kaiser seine Kleidungsstücke schonte und wie ungern er sie ablegte, ungern nur bediente er sich neuer Sachen, seine Taschentücher und seine Stiefel namentlich mußten lange, sehr lange aushalten und wiesen häufig mancherlei Reparaturen auf. Das letzte Paar Stiefel wurde für den Monarchen vor drei Jahren gefertigt, so oft sie der Diener brachte, so oft wies sie der Kaiser zurück — zum ersten und — letzten Male legte man sie ihm nach seinem Tode an, sie bildeten einen Bestandtheil seiner Paradeausstellung. Der weiße, breit gewundene und lange Shlips, den der Kaiser, wenn er im Bade weilte, trug, ist durch und durch von der Vorstecknadel zerlöchert und seine Façon ist eine uralte; jedes Mal vor einer Badereise machte der Diener den Kaiser auf die Cravatte aufmerksam und frug, ob er nicht eine neue anschaffen sollte, jedes Mal aber erwiderte der Herrscher: „Nun, diese eine Reise wird sie wohl noch aushalten" — und seit Decennien sieht man auf den Civilphotographien des Kaisers denselben Shlips.

Witzige Bemerkungen machte der Kaiser selten, eine gute Anekdote aber vernahm er sehr gern und lachte herzlich darüber, so als in Kiel bei dem großen Festmahl gelegentlich der Nord-Ostsee-Kanal-Feierlichkeiten der Kaiser den ihm nahe sitzenden Prinzen Heinrich frug: „wie es denn eigentlich mit der Ehrlichkeit der Matrosen stände", und dieser ihm daraufhin folgende Scherz erzählte: „Er, der Prinz, hätte mit seinem Schiff in einem fremden Hafen gelegen und ein englischer Kapitän hätte ihm seine Aufwartung gemacht; ehe er die prinzliche Kajüte betreten, hätte er seinen Primtabak aus dem Munde genommen und in die Nähe des Eingangs hingelegt; als er die Kajüte wieder verlassen, fand er den Tabak an derselben Stelle und schob ihn wieder in den Mund, zu einem Matrosen aber, der dicht dabei stand, sagte er: „Ihr seid ja verdammt ehrliche Kerls, bei mir hätte ich den Tabak nicht mehr vorgefunden, Ihr primt wohl nicht?" Und der Matrose darauf phlegmatisch: „Geprimt hew ick em woll, Herr Kapitän, aberst als eck Sei komen hörte, hebbe eck em glick wedder heneleg!" Der englische Kapitän soll den Primtabak nicht eine Sekunde länger im Mund behalten haben. — Der Kaiser lachte noch häufig in Erinnerung an diesen Scherz. — Nach jener Kieler Reise trat bekanntlich eine länger dauernde Ermüdung des hohen Herrn ein, und die Aerzte schoben dies dem Umstande zu, daß sich der Monarch bei der Rückfahrt keine Ruhe gegönnt, sondern immer wieder und wieder die auf den Bahnhöfen harrenden großen Volksmassen, die Kriegervereine 2c. begrüßt habe. Als man dies ihm sagte, gab er die charakterische Antwort: „Dann will ich überhaupt nicht mehr reisen, wenn ich nicht mehr die auf mich so lange wartenden Menschenmengen begrüßen darf."

Die Sprachkenntnisse des Kaisers waren nicht umfangreiche, er konnte von fremden Sprachen nur die französische, diese war ihm allerdings eben so geläufig, wie die deutsche. Auf einer Hoffestlichkeit sagte er einst zu einer vornehmen englischen Dame: „Mit mir müssen Sie schon deutsch sprechen, ich bin im Englischen Invalide", und als ihn einmal die beiden ältesten Söhne des Prinzen Wilhelm mit einigen englischen Brocken begrüßten, äußerte er zu ihnen: „Kinder, in Preußen sprecht deutsch, Euer Urgroßpapa kann kein englisch!" — Kaffee trank der Kaiser niemals, stets Thee. Zum zweiten Frühstück, um die zehnte Vormittagsstunde, wurde dem Kaiser in einer mit seinem Monogramm versehenen blau-emaillirten Tasse ein besonders stärkender Trank gereicht, dessen Zusammensetzung wir hier mittheilen können: er bestand aus drei Theelöffel Tokayer (den der Monarch seit Jahren von der Kaiserin von Oesterreich zum Geschenk erhielt), drei Theelöffel Cognac, drei Theelöffel Zucker und einem Eigelb, diese Mischung wurde tüchtig geschlagen. Frisches Obst und Süßigkeiten liebte der Kaiser ungemein, sie mußten stets in seinem Bibliothekszimmer stehen, auch eine Sandtorte fehlte fast nie, von der sich der Kaiser gern kleine Scheibchen abschnitt. Wenige Wochen vor seinem Hinscheiden hatte man bemerkt, daß die Torte noch andere Liebhaber gefunden hatte, und ein Kammerdiener fing einen der Attentäter — es war eine wohlgenährte Maus, die der Kaiser auch seiner Gemahlin, der „Königin", wie er sie stets nannte, als „seinen neuesten Stubengenossen" zeigen ließ. Wenn gesagt wurde, daß der Kaiser bei seinen üblichen Theeabenden nur Militärs um sich gesehen, so ist dies falsch; ein sehr häufiger Gast war zum Beispiel der emsige Erzieher des jetzigen Kaisers, Professor Ernst Curtius, der oftmals noch Abends durch einen Diener in das Palais geholt wurde. Jetzt sind die Fenster, die stets bis zur elften Nachtstunde erhellt gewesen, verhängt — sie werden sich auf lange Zeit hinaus nicht wieder öffnen! — —

Paul Lindenberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880322025/fragment/page=0001

heute noch nicht wieder aufgenommen. Wir sollten meinen, daß doch wenigstens die eine Strecke über den Markt hätte freigelegt werden können.

* [Ein bedauerlicher Unfall] ereignete sich heute Mittag gegen 12 Uhr auf dem hiesigen Güterbahnhofe der Berlin-Anhalter Eisenbahn. Ein Trupp Arbeiter, mit Schneeschippen beschäftigt, war beim Passiren eines Zuges auf ein Nebengeleis getreten, welches fast in demselben Augenblicke eine leere Maschine passirte. Während es den übrigen Leuten gelang, rechtzeitig der drohenden Gefahr auszuweichen, wurde der Rottenarbeiter Claus aus Giebichenstein von der Maschine erfaßt und auf den Bahnkörper niedergeworfen, sodaß ihm die Räder über das rechte Bein am Unterschenkel hinweg gingen. Man brachte den Unglücklichen nach der Kgl. Klinik, woselbst wahrscheinlich die Amputation des verstümmelten Gliedes erfolgen muß.

* Ein dem Fleischer Petermann vor längerer Zeit gestohlenes Pferdegeschirr ist jetzt im Besitze des Feilenhauers Sch. in Giebichenstein vorgefunden worden, so daß derselbe sich nun in Untersuchung verwickelt sieht und jedenfalls einer angemessenen Bestrafung entgegen geht, da er nur der Dieb sein kann.

* [Ein dreister Diebstahl] ist in vergangener Nacht in dem Grundstück Krausenstraße 14 verübt worden. Aus einem Kellergelaß hat man, nachdem das Schloß gewaltsach erbrochen, drei große Brote und zwei bis drei Centner Kartoffeln entwendet.

* [Unglücksfall.] Unweit des Bahnhofes Delitzsch ereignete sich gestern früh um 7 Uhr ein betrübender Unglücksfall. Eine Anzahl Arbeiter war in der Nacht mit Freimachung der Bahngeleise von dem darauf gefallenen Schnee beschäftigt. Etwa 5 Minuten vom Bahnhofe entfernt befanden sich auf der Strecke die Arbeiter Schubert und Görner aus Delitzsch, die eifrig dem Schneeschippen oblagen. Infolge der Dunkelheit und des vorherrschenden Schneesturmes bemerkte keiner der Männer den auf der Strecke herankommenden Schnellzug früher, als ein Entweichen nicht mehr möglich war und während Görner von der Locomotive zur Seite geschleudert wurde, fiel Schubert so unglücklich in das Geleis, daß ihm die Räder des Zuges über den Kopf gingen, was den augenblicklichen Tod des Mannes zur Folge hatte. Görner wurde schwer verletzt nach der hiesigen Klinik gebracht. Der Mann hat außer einem schweren Beckenbruche mehrfache Rippenbrüche und erhebliche Quetschungen innerer Theile, sowie durch Fall gegen eine Weiche noch eine Schädelverletzung erlitten, so daß es fraglich erscheint, ob er am Leben wird erhalten werden können.

* [Berichtigungen.] In unserm gestrigen Berichte über die Stadtverordnetenversammlung ist irrthümlich anstatt des Herrn Meyer, Herr Tombo bei T. O. I als Korreferent genannt, und bei T. O. 5 (Feststellung des Etats für das Stadttheater) anstatt des Herr Tombo Herr Meyer als Referent bezeichnet worden.

Ferner werden wir ersucht, zu berichtigen, daß die Komposition des Musikdirector Krause nicht „Am Kaisersarge", sondern „Am Sarge des Kaisers" betitelt ist, welche von dem Künstlerverein unter Leitung des Komponisten im Dome gesungen wurde.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 20. März.

Aufgeboten: Der Kutscher Karl Borrmann, Bölldorferweg 37 und Christiane Minna Klara Herrmann, Borisstedt b. Eisleben. — Der Schneider Wilhelm August Gast u. Julie Agnes Alma Leirich, Mittelstr. 4. — Der Barbier Heinrich Christoph Clare, Augustastr. 13a und Dorothee Marie Jäckel, Wettin. — Der Hilfsbobist Hermann Albert Donath, Halle und Friederike Luise Michelmann, Förderstedt. — Der Comtoirist Andreas Heinrich Ludwig Curdts, Halle und Therese Pauline Breteschneider, Torgau. — Der Buchbinder Robert Karl Gustav Neuhoff und Friederike Luise Minna Ehricht, Eisleben.

Eheschließungen: Der Hotelbesitzer Andreas Karl Adolf Herzog, Benneckenstein u. Antonie Amalie Hesse, Magdeburgerstraße 22.

Geboren: Dem Handarbeiter Max Rosch 1 T. Margarethe Anna, Freimfelde. — Dem Fabrikarbeiter Friedrich Heinze 1 T. Lina Emilie, Wörmlitzhöhe 3a. — Dem Schneider Hermann Juhr 1 T. Elle Minna, gr. Klausstr. 10. — Dem Handarbeiter Karl Pabst 1 T. Friederike Martha, an der Glauch. Kirche 6. — Dem Bäckermstr. Reinhold Bieler 1 T. Auguste Minna Anna, Weidenplan 3a. — Dem Privatmann Julius Eduard Bieler 1 S. Walther, Trödel 15. — Dem Barbier und Friseur Richard Wollweber 1 S. Johannes Franz, Steinweg 22. — 1 unehel. T.

Gestorben: Der Arbeiter Nicolaus Müller 46 J. 8 M. 6 T. Klinik. — Die Kaufmanns-Wittwe Johanne Marie Naumann geb. User 72 J. 2 M. 28 T. Rannischstr. 21. — Des Fabrikarbeiter Wilhelm Knobbe S. Otto 3 J. 6 M. 23 T. kl. Sandberg 18. — Des Schlosser Karl Koch T. Minna Emma Emilie 12 T. Wörmlitzerstr. 35. — 1 unehel. S.

Standesamt Giebichenstein, Meldungen v. 20. März.

Geboren: Dem Modelltischler J. G. Schneider 1 S. Schleinweg 5a. — 1 unehel. T. Brunnenstr. 40. — Dem Handarbeiter C. Körner 1 S. Trothaischstr. 8. — Dem Bauschlosser G. H. Bauhardt 1 S. Burghfr. 5.

Gestorben: Des Zeitschriftenhdl. G. W. Becker S. 1 J. 6 M. 21 T. Ziethenstr. 34.

Kirchliche Anzeige.

Zu U. L. Frauen: Donnerstag den 22. März Vormittag 10 Uhr Trauergottesdienst (unter Mitwirkung des Hasler'schen Stadtsingechors) Herr Superintendent D. Förster.
Freitag den 23. März Vormittag 9 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Herr Superintendent D. Förster.
Zu St. Ulrich: Donnerstag den 22. März Vormittag 10 Uhr Herr Oberprediger Sickel.
Dienstag: Vorm. 10 Uhr Herr Oberdiakonus Wächtler.
Zu St. Moritz: Donnerstag den 22. März Vormittag 10 Uhr Trauergottesdienst Herr Oberprediger Savan.
Hospitalkirche: Donnerstag den 22. März Vormittag 8¾ Uhr Trauergottesdienst Herr Diakonus Nieschmann.
Domkirche: Donnerstag den 22. März Vormittag 10 Uhr Trauergottesdienst für des hochseligen Kaisers und Königs Majestät Wilhelm; Predigt: Herr Domprediger Beelitz.
Zu Neumarkt: Donnerstag den 22. März Vormittag 10 Uhr Trauergottesdienst Herr Pastor D. Hoffmann.
Zu St. Georgen: Donnerstag den 22. März Vormittag 10 Uhr Gedächtnißpredigt Herr Prediger Pauli.
Katholische Kirche: Donnerstag den 22. März, Morgens 8 Uhr Gottesdienst zur Gedächtnißfeier weiland St. Majestät des Kaisers und Königs für die kathol. Civil- und Militär-Gemeinde. Verlesung eines Trauer-Hirtenbriefes des hochw. Herrn Bischofs. Amt und Gebet nach Anordnung desselben.
Freitag den 23. März, Morgens 7½ Uhr Amt zu Ehren der schmerzhaften Mutter. Abends 7 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Die Arbeiterwohnungsfrage. *)

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, hielt in der gestrigen Monatsversammlung des Vereins für Volkswohl, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren, Herr Stadtbaurath Lohausen einen zeitgemäßen Vortrag über: „Die Arbeiterwohnungsfrage und ein Vorschlag zu ihrer Lösung in größeren Städten, mit besonderer Anwendung auf Halle." — Nachdem er, erläuterte der Herr Referent, eine Krankheit heilen, so müsse man sie vor allem erkennen lernen. Zwar treffe nur der allgemein anerkannte Mangel an kleinen Wohnungen nicht blos die Kategorie der Arbeiter, sondern auch die kleinen Beamten und Handwerker sowie die alleinstehenden Personen, allein am fühlbarsten erweise sich jene Wohnungsnoth für den Arbeiterstand, namentlich in größeren Industriestädten. In Frankreich und England sei zu ihrer Abhilfe schon manches gethan worden und auch bei uns zeigten sich in der neuesten Zeit Bestrebungen, die Arbeiterwohnungsfrage zu lösen. An einzelnen Orten seien sogenannte gemeinnützige Baugesellschaften erstanden und gebe es in Deutschland keine größere Stadt, wo nicht einer immer brennender werdenden Frage näher getreten worden wäre. Wünschenswerth sei es darum, daß man sich auch in Halle mit ihr beschäftige. Die Erscheinung, daß allgemein zu wenig kleine Wohnungen geschaffen würden, finde darin ihr Erklärung, daß die Bauunternehmer sich zu deren Herrichtung nicht leicht entschließen wollen, indem bei größeren Wohnungen die Miethe besser einkomme, obschon man sich nicht verhehlen dürfe, daß das Miethen größerer Räume den Uebelstand der Altevermiethungen im Gefolge habe. Ein ferneres Nachtheil der vorhandenen kleinen Wohnungen, die meist in Kellergeschossen, Seitenflügeln und Hinterhäusern, unter dem Dache angebracht sind, sei das Ungesunde, ohne zu berücksichtigen, daß ihr Preis im Verhältniß zu ausgedehnteren Piecen gm ungleich höherer sei. In Folge all der hervorgehobenen Schäden fühlten sich die Inhaber der kleinen Wohnungen in diesen nicht heimisch und wohl, was eine Vernachlässigung des Familienlebens und der Kindererziehung mit sich bringe. Gegen solche Mißstände nachhaltig anzutreten, sei unbedingte Pflicht. Gerade die Wohnungsfrage sei die wichtigste soziale Frage. Der Herr Vortragende citirte hierbei diesbezügliche Aussprüche von Staatsmännern und Nationalökonomen, Disraeli, Rosli Gumprecht, Professor von Schönberg, welch letzterer die Wohnungsfrage für einen Kardinalpunkt der Sozialreform und für wichtiger als die Versicherungsfrage erachtet. — Zur Lösung der Frage sei hieher manches geschehen, man habe einerseits sogenannte Arbeiter-

*) Mit Bezug auf ein unserer heutigen Nummer als Extrabeilage beigegebenes Projekt für Errichtung einer Kolonie von Wohnhäusern mit billigen und gesunden kleinen Wohnungen nebst einer Reihe gemeinnütziger Anstalten und Anlagen im Süden der Stadt Halle, entworfen von Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Elektrische Beleuchtung.

Vortrag zum Besten des Frauen-Vereins zur Armen- und Krankenpflege, gehalten von Hrn. Prof. Dr. Dorn.

Der Herr Vortragende nahm in seinen Ausführungen beständig Rücksicht auf die Beleuchtungsverhältnisse des hiesigen Stadttheaters und verpflichtete dadurch umsomehr seine zahlreiche Zuhörerschaft zu größtem Danke. Mehrere Versuche, welche der geschickten Hand des geübten Experimentators vorzüglich gelangen, unterstützten außerdem noch den lebendigen Vortrag. — Vor und in unserem Theater erblickt man zweierlei Lampen: vor dem Hause, in den Corridoren 2c. große, mit matten Glasglocken überdeckte sog. Bogenlampen (18 an der Zahl) und eine Menge kleiner birnenförmiger Glühlampen. An mehreren Versuchen, welche wir hier aber nicht näher beschreiben wollen, erläuterte der Redner das Wesen u. die Wirkungsweise der Magneteleektrizität, durch welche diese Lampen zum Glühen gebracht werden. Im Jahre 1831 entdeckte Faraday, jener berühmte englische Physiker, daß durch einen Magneten — wenn auch schwache — elektrische Ströme hervorgerufen würden. Mehrere Maschinen, welche im Verfolg dieser Entdeckung gebaut wurden, waren aber für technische Zwecke unbrauchbar. (An einer Störer'schen Maschine zeigte der Herr Vortragende die Zersetzung des Wassers in seine Elemente.) Erst nachdem der Paccinotische Ring erfunden und nachdem unser großer Landsmann Werner Siemens den Maschinen ihre jetzige Gestalt gegeben hätte, war der Sieg der Elektrizität über Oel und Gas entschieden. In unserem Theater sind drei Dynamomaschinen aufgestellt, welche je 400—500 Glühlampen zu speisen im Stande sind und von zwei großen Dampfmaschinen von je 100 Pferdekräften getrieben werden. Ein Gasmator, durch welchen 50, und ein anderer, durch welchen 200 Lampen zum Leuchten gebracht werden können, erzeugen Licht für die Proben, für das Restaurant 2c.

Die Bogenlampen verdanken ihre Entstehung einer Entdeckung Davys; er schaltete nämlich in die Leitung zwei Kohlenstäbe ein, entfernte sie von einander und glaubte, daß so der Strom unterbrochen sei. Er erstaunte aber nicht wenig, wie sich zwischen den beiden Enden ein helles Licht zeigte und wie besonders die Pole lebhaft zu glühen begannen. Die Kohlen wurden aber nicht allein durch den galvanischen Strom, sondern auch durch Verbrennen in der Luft sehr bald abgenutzt. Erst nachdem man einen wirklich sinnreichen Mechanismus erfunden hatte, welcher selbstthätig die beiden Kohlenstäbe einander nähert, hatte man den Bogenlampen ihren jetzige Construktion gegeben. Das Bogenlicht ist das hellste Licht, welches bis jetzt der Mensch herzustellen vermag; man benutzt es nur zur Beleuchtung von Plätzen, Straßen, großen Gebäuden 2c. Weil man nicht vermag, dem Lichte der Bogenlampen eine verschiedene Stärke zu geben, kann es im Theater fast gar nicht angewendet werden. Diesen Uebelstand theilen die Glühlampen nicht. Schon bald nach Entdeckung des galvanischen Stromes machte man die Beobachtung, daß Metalldraht, durch welchen der Strom geleitet wurde, zu schmelzen event. lebhaft zu glühen begann. Schon in den vierziger Jahren versuchte man Lampen zu construiren, in welchen Platina oder ein feines Kohlenstäbchen zur Weißgluth gebracht wurden. Aber erst den Arbeiten des Amerikaners Edison (1881) verdanken wir brauchbare Lampen. In ihnen glüht ein Pferdehaar-starkes Kohlenstäbchen; sie sind luftleer, um das schnelle Verbrennen der Kohle zu verhindern, und gestatten verschiedene Lichtstärken. Je weiter der Weg ist, welchen der elektrische Strom zu durchlaufen hat, desto matter ist das Licht. Durch geeignete Vorrichtungen an der Maschine und auf der Bühne kann nun dieser Weg verlängert oder verkürzt und damit 12 Abstufungen in der Stärke des Lichtes erzeugt werden. Das farbige Licht, welches zeitweise nöthig ist, wird durch verschiedene gefärbte Glühlampen hergestellt. Zu Effektbeleuchtungen dient außer einer Anzahl Glühlampen auch eine Bogenlampe.

Zum Schluß verbreitete sich der Redner über die Vorzüge der elektrischen vor der Gas-Beleuchtung. Aus seinen Ausführungen sei Folgendes entnommen: Bei der Gasbeleuchtung wird durch die Flammen an der Fußrampe eine für die Schauspieler höchst unangenehme Hitze erzeugt. Der aufsteigende, heiße Luftstrom wirkt wie ein Schirm, welcher den Schall zurückwirft. Also auch in akustischer Hinsicht ist die elektrische Beleuchtung der Gasbeleuchtung vorzuziehen, weil sich dadurch fast gar keine Wärme entwickelt. Durch das verbrennende Gas wird außerdem die Luft mit den Verbrennungsprodukten (der höchst giftigen Kohlensäure und einer Menge Wasserdampf) geschwängert. Im Residenztheater zu München haben direkte Beobachtungen folgendes Resultat ergeben. Die Wärme der Luft betrug, bevor das Gas angezündet wurde, 10°; nach einer Stunde war die Temperatur gestiegen: bei leerem Hause

	im Parquet	im 1. Range	im 2. Range	um
	1°	2,6°	7,4°	

bei besetztem Hause: um

4,9°	5,4°	5,9°.

die Wärme im 2. Range betrug also 23° R.

Bei elektrischer Beleuchtung ergab sich folgendes Resultat: Die Außenwärme betrug 15°, bei leerem Hause stieg die Temperatur um

0,2°	0,6°	0,7°

bei besetztem Hause: um

1,6°	2,6°	3,4°;

die größte Wärme war also nur 18° R.

Wie gesundheitsschädlich Gasbeleuchtung ist, ist durch diese Zahlen wohl erwiesen; wie feuergefährlich sie ist, braucht einem Zeitungsleser nicht gesagt zu werden. Die Feuersgefahr bei elektrischer Beleuchtung ist bedeutend geringer, in unserm Theater ist sie durch sorgfältige Isolation der Leitungsdrähte 2c. fast ausgeschlossen.

Kleine Mittheilungen

* [Folgende amusante Geschichte] wird der Frankf. mitgetheilt: Als vor einigen Wochen das Mitglied eines befreundeten Hofes in Gatschina war, kam die Rede auf die Zeit, in welcher die Familie des Zaren auf der Durchfahrt von Kopenhagen nach der Heimath in Berlin einen kurzen Aufenthalt nahm. Bei der Gelegenheit bemerkte die russische Kaiserin: Es war dort wieder Alles recht freundlich, die Aufnahme liebenswürdig und das Gefühl der Sicherheit wohlthuend; aber Eines ist mir unvergeßlich geblieben: das ist die Stunde, welche meine Kleinsten auf Wunsch des Kaisers Wilhelm bei demselben zubrachten. Den treuen Augen des alten Herren, aus denen die wahre Freude an dem Anblick der Kinder hervorleuchtete, gelang es, die sonst etwas schüchternen Kleinen so zu gewinnen, daß sie sich nicht nur gern auf den Schooß nehmen ließen, sondern sofort Vertrauen zeigten und auf das Harmloseste mit dem Kaiser plauderten, alle ihre französischen und deutschen Brocken bereitwilligst zum Besten gebend. Der Kaiser verbesserte munter scherzend alle Sprachfehler, ermahnte sie lächelnd, im Deutschen gute Fortschritte zu machen, und wußte sie längere Zeit auf das Lebhafteste zu amüsiren. Die Kaiserin setzte hinzu, daß bei dem lieblichen Bilde ihr damals die Thränen in die Augen getreten seien.

* [Ueber eine Altersgenossin des Kaisers Wilhelm] wird der „Rh.-Westf." aus Beckum geschrieben. „Eine hiesige alte Bürgerstrau, die im selben Jahre wie unser hochseliger Kaiser Wilhelm geboren war, verfolgte seit Jahren mit besonderem Interesse die über das Befinden des Monarchen in den Zeitungen veröffentlichten Berichte. „So lange der Kaiser gesund bleibt," so pflegte sie in unerschütterlichem Glauben ihren Angehörigen zu erklären, „so lange hatte ich es auch aus." Und sie hielt in der That aus. Krankheit und Schwäche kannte sie kaum mehr, als der bis in sein hohes Alter so eisenfeste Kaiser. Aber als die ersten schlimmen Botschaften von Berlin kamen, da lag auch die alte Frau auf dem Lager, von dem sie nicht mehr aufstehen sollte. Zwei Tage nach dem Hinscheiden des Monarchen ist sie ihm in die Ewigkeit gefolgt."

* [Spatzen-Samariter.] An einem der letzten Tage wurden, wie das „K. Tbl." schreibt, in Kiel bei der Siewers'schen Seifenfabrik Vorübergehenden durch ein rührendes Schauspiel gefesselt. Hinter dem Regenrohr, ziemlich dicht unter der Dachrinne, hatte sich ein Spatz mit einem Beine in einen Faden verwickelt und war daran hängen geblieben. Sein Geschrei und ängstliches Flattern hatte etwa ein halbes Dutzend anderer Spatzen herbei gezogen, die nun eifrig bemüht waren, den Genossen los zu zerren, beziehungsweise den Faden zu zerreißen. Einmal sah man sogar zwei Spatzen gleichzeitig den Gefangenen bei den Schultern fassen und Zieherversuche machen, so daß der Körper des Hängenden wagerecht gehoben wurde. Leider vergeblich! Die Zuschauer mochten die Helfer wohlbeendlich schon machen, denn sie ließen ab und eilten sich auf die Dachrinne, während der arme Gefangene nach einigem Flattern einen bergenden Ort hinter dem Abfallrohr erreichte. Hülfreiche Arbeiter der Seifenfabrik betreten schließlich auf Anordnung ihres Prinzipals den armen Spatz mit Hülfe einer langen Leiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880322025/fragment/page=0002

wohnungen geschaffen, anderseits Versuche gemacht, vorhandene ungesunde Gebäude zu beseitigen oder zu verbessern, schließlich Wohnungsgesetze angetreten. Hinsichtlich des zweiten Punktes ward erwähnt, daß mit einer solchen Bestrebung, wie sie z. B. in Darmstadt zu Tage getreten, der gute Zweck keineswegs erreicht werde. Damit schaffe man nichts Erspriessliches und berge dieses Vorgehen gar manche Schattenseiten in sich. Es bleibe ein Mißbrauch nicht ausgeschlossen; denn dadurch, daß man sich nur darauf beschränke, bestehende alte Gebäude anzukaufen und besser zu gestalten, verstehe man gewissermaßen den Spekulanten, schlecht zu bauen. Dabei werde dann bedeutendes Kapital unnütz verschwendet und vergeudet. Besser thue man, wenn man mittels Gesetz solche Höhlen beseitigt und mit der zu Gebote stehenden Arbeitskraft Brauchbareres schafft. Der Verein für Volkswohl in Halle könne sich für eine derartige Bestrebung wie in Darmstadt nicht erwärmen. — Was Punkt 3 betreffe, so sei man in England bereits seit längerer Zeit, in Frankreich seit einigen Jahren mit Wohnungsgesetzen vorgegangen. Auch bei uns beginne man nunmehr mit der Schaffung solcher und dürfe dieses Verdienst die nationalliberale Partei für sich in Anspruch nehmen. Wenngleich man freilich derartigen Gesetzen die Nothwendigkeit nicht abstreiten könne, so dürfte doch ein Uebelstand mit ihnen verbunden, sein, nämlich jener der Vertheuerung der kleinen Wohnungen. Der Nutzen der Gesetze werde nur der sein, die schlechten ungesunden Wohnungen aus der Welt zu schaffen. Es handle sich darum, kleine, gesunde, billige Wohnungen herzurichten und dies werde am vorsichtsten durch gemeinnützige Baugesellschaften geschehen. — Das Ideal einer Arbeiterwohnung sei das Einfamilienhaus. Die Anlage solcher nun nach der von Herrn Pastor v. Bodelschwing festgehaltenen Idee wäre praktisch im Großen nicht durchführbar. Dadurch, daß sie auf dem Lande angelegt werden sollten, je mit einem kleinen halben Morgen großen Familiengarten versehen, ferner die Inhaber eine erstmalige Anzahlung von 500 Mark zu leisten hätten, was nur wenige zu ihm vermögten, erwüchsen manche Schwierigkeiten, wobei die Entfernung bis zur Stadt ins Gewicht fiele. Aehnlich verhalte es sich, wenn Besitzer ausgedehnter Fabrikestablissements, um sich einen sogenannten Arbeiterstamm zu bilden, Arbeiterhäuser bei sich errichteten; die Arbeiter würden sich dann, abgesehen von andern Uebelständen, von den übrigen Menschen gleichlam geschieden fühlen. Mit ländlichen Colonien zu 2 oder 4 kombinirten Familienhäusern könne man ebenfalls im Großen nichts Gedeihliches erzielen. Daß in Mülhausen eine besondere Arbeitervorstadt erstanden, indem man dort in den letzten 35 Jahren 1096 Häuser, deren je vier unter einem Dache ein nettes Schweizerhaus ausmachen, für 2737 000 Mark erbaut habe, müsse man als ein einzig dastehendes Beispiel betrachten. — Wolle man in der Stadt derartige Colonien gründen, so komme man nothwendiger Weise auf die Arbeiterkaserne oder das Viefamilienhaus und letzteres habe man ins Auge zu fassen. Der Volkswohlverein sei der Ansicht, daß nur auf dem Wege des Viefamilienhauses die Frage gelöst werden könne. — Ackerpläne von großen Dimensionen (etwa 115 Mtr. Tiefe, wie Herr Referent für sein Projekt annimmt) seien auch hier keine Seltenheit.

Redner gab dann folgende Erläuterung seines Projektes, nach der beiliegenden lithographischen Reproduktion:

Südlich von der Männerbude zwischen der Thurm- und der Liebenauerstraße liegt der 20 Morgen große, dem städtischen Hospital gehörige Acker a b c d und dicht dabei der Acker e f g h der Francke'schen Stiftungen von 16 Morgen Umfang. Durch den ersteren Acker parallel mit seinen Langseiten ist die Strycke-Straße projektirt, durch den anderen ebenso die Ladenberg-Straße. Beide Straßen sind nun auf dem Entwurf zu je einem 75 Meter breiten Park (die Anlagen an der Siegessäule in Halle sind von Hausfront zu Hausfront gemessen, nur 57 Meter und die Unter den Linden in Berlin, ebenso gemessen, 64 Mtr. breit) erweitert werden; der nördliche hält 3,5 Hektar Fläche, der südliche 2,75 Hektar; beide Parks zusammen also 6,25 Hektar, während, wie vergleichsweise erwähnt sei, der Marktplatz der inneren Stadt nur 1,35 Hektar groß ist. An diesen Anlagen würden sich neun (etwa 9) Wohnhäuser errichten lassen, 50 auf der Fläche a b c d und 40 auf e f g h. Die Parks sollen im Wesentlichen nur mit schattenspendenden Bäumen, als Kastanien und Ahorn, bepflanzt werden und überdies Bauplätze für gemeinnützige Anstalten gewähren. Der Häuser-Kolonie werden bereits zu Gute kommen, die an der Liebenauer-Straße erbaute Volksschule für Knaben und die in wenigen Jahren ebendaselbst zu errichtende Volksschule für Mädchen; dann auch die vom evangelischen Kirchbauverein anzulegende Kapelle, die an der Thurmstraße und zwar in der Lyre des nördlichen Parks situirt sein würde. Ferner sollen daselbst, wie das Projekt ausweist, noch Platz finden: eine Kinderbewahr-Anstalt, ein Kinderspielplatz, ein Volksbrausebad verbunden mit einer Wasch-, Trocken- und Plätt-Anstalt und endlich ein Volkskaffehaus d. i. eine Volksküche, kombinirt mit Volkskaffehalle und öffentlichem Lesezimmer.

Redner erläutert sodann 6 Entwürfe für die zu erbauenden Viefamilienhäuser, welche je aus Erdgeschoß und 3 Obergeschossen bestehen sollen.

Wenn auch Wohnungen aus nur einem Zimmer oder aus zwei Räumen bestehend sicherlich als nichts Ideales gelten können, so gibt es doch leider diese Witwen und selbst Familien, die nicht in der Lage sind, die Miethsgelder für größere Wohnungen aufzutreiben und auf diese Armsten muß ebenfalls Rücksicht genommen werden. Die Häuserprojekte enthalten also auch einige Wohnungen von nur einem Raum, während die meisten Quartiere aus zwei Stück in oder aus Stube, Kammer und Küche bestehen. Endlich sind aber auch einige noch größere Wohnungen vorgesehen. Bezüglich genommen wurde auf die großartige Viefamilienhäuser Anlage der Erde, die Peabody-Häuser in London. Sie bestehen aus 17 Gebäudegruppen, welche mit einem Kostenaufwande von 27 Millionen Mark für 4550 Familien (23 000 Menschen) erbaut sind: 715 Familien bewohnen nur einen Raum, 2153 zwei, 1609 drei und nur 74 Familien vier Räume.

Für die Einrichtung und die Verwaltung der Häuser der proj. Hallescher Wohnungs-Colonie sollen folgende Hauptgrundsätze gelten:

Keine Hintergebäude und keine Flügelbauten, damit die an den Hinterfronten gelegenen Räume ebenso gutes Licht und so gute Luft haben wie die an den Vorderfronten.

Keine Keller- und keine Dachwohnungen. Gesonderter Eingang für jede, auch die kleinste Wohnung.

Ventilation aller Wohnräume.

Wandschränke, Speiseschrank in der Brüstung des Küchenfensters.

Wasserklosets. Direkte Einführung aller Abwässer und Excremente in den Canal, also keine Abortgruben.

Miethsgelder bei Arbeitern wöchentlich, bei Beamten monatlich durch Vorausbezahlung an den über alle Häuser gesetzten Inspektor.

Strenge Hausordnung bezügl. Reinigung, Gas, Wasser, Hausschlüssel und bei entstehenden Krankheits- und Todesfällen.

Mal Trunkenheit und sonstige grobe Ungehörigkeiten erwirkt sofortige Kündigung.

Die Frage der Finanzirung des Unternehmens will der Vortragende dem zu erwählenden Ausschuß für die Gründung einer gemeinnützigen Baugesellschaft überlassen und giebt nur einige allgemeine Ausführungen. Die Gesellschaft müßte sich zwar das Areal thunlichst in seinem ganzen Umfange sichern, aber zunächst nur einen Theil käuflich erwerben, auch mit den Straßen und Parkanlagen und den Häuserbauten abschnittsweise vorgehen. Man dürfe wohl erwarten, daß die städt. Sparkasse die Bauten mit der Hälfte des Selbstkostenwerthes zu 3½ pCt. beliehe, die andere Hälfte sei wohl am besten durch die Aktionäre gegen eine 4 prozentige Verzinsung aufzubringen. Die Gesellschaft würde dabei, wie aus einer speziell durchgeführten Rechnung, welche dem hiesigen Architekten- und Ingenieur-Verein vorgelegen hat, und die zur Einsicht offen liegt, in der Lage sein, alle Wohnungen 20 pCt. unter den hierorts üblichen Miethspreisen abzugeben.

Redner schließt in der Hoffnung, daß der Gedanke zur That werde, zu Ehren der Stadt Halle und zum Segen der unbemittelten Bevölkerungsklassen.

Ueber die an den Vortrag sich anschließende Debatte sowie den vierten Punkt der Tagesordnung „Antrag auf Gründung einer gemeinnützigen Baugesellschaft zwecks Errichtung einer Colonie von Wohnhäusern mit billigen und gesunden kleinen Wohnungen nebst einer Reihe gemeinnütziger Anstalten und Anlagen im Süden der Stadt, Wahl eines Gründungs-Ausschusses" werden wir in nächster Nummer berichten.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer-Sitzung vom 19. März.

Wegen Diebstahls im Rückfalle und Beileguug eines falschen Namens wurde der 19 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Heimanns aus Giebichenstein zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten, zulässlich zu einer ihm im Januar ds. Jrs. wegen Hehlerei zuerkannten Smonatlichen Gefängnißstrafe und zu 1 Woche Haft verurtheilt. H. war im November vor. Jrs. als Kalktrager auf einem Neubau des Bauunternehmers Strambe in Giebichenstein beschäftigt, und von jenem ermächtigt worden, sich auf seine Rechnung zum Kalktragen ein Gespell, einen jungen Vogel zu kaufen. Strambe verlegte den Kaufpreis mit 5 Mark und verabredete mit Heimanns, daß derselbe an jedem Lohntage 1 Mark abschläglich bezahle; der Vogel sollte erst nach völliger Bezahlung der 5 Mark in Heimanns Eigenthum übergehen. Obwohl er noch keine Abschlagszahlung geleistet hatte, holte Heimanns den Vogel bereits am dritten Tage Abends, als die andern Arbeiter sich entfernt hatten, aus dem Bau und ließ sich nicht wieder sehen. Wegen eines im November vor. Jrs. begangenen Straßenraubes wurde Heimanns einige Tage darauf vom Polizeisergeant Kohl festgenommen, wobei er sich den falschen Namen „Schulze aus Giebichenstein" beilegte.

Der mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter August Schaaf aus Halle betrieb Anfangs Februar ds. Jrs. in verschiedenen Häusern der Stadt. Bei seiner Arretur durch einen Polizeibeamten wurde bei ihm eine Petroleumlampe gefunden, welche er nach angestellter Ermittelung aus dem Treppenflur eines Hauses in der Thurmstraße gestohlen hatte. Schaaf war geständig und wurde wegen Diebstahls und Betteln zu 4 Monaten Gefängniß, 2 Jahren Ehrverlust und 2 Wochen Haft verurtheilt.

Die mehrfach namentlich wegen Diebstahls bestrafte, 1858 geborene unverehelichte Marie Trautmann von hier wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Sie hatte im November vor. Js. aus unverschlossenen Zimmer des Hauses gr. Schlamm 9 einen frei darin hängenden, dem Kellner S. gehörigen Rock gestohlen und für 3 Mark versetzt.

Angeklagt waren der Droschkenkutscher Adolph Heinrich Wilhelm Herre von hier, bestraft wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und polizeilich wegen Kuppelei, das Dienstmädchen Emilie Auguste Pauline Brieg aus Halle, wegen schweren Diebstahls mit 3 Mon. Gefängn. vorbestraft, wegen Diebstahls, der Steinträger Ernst Friedrich Wilhelm Karl Habermann aus Halle, wegen Anstiftung zum Diebstahl, Hehlerei und Kuppelei, der wegen Sachbeschädigung vorbestrafte Arbeiter Karl Friedrich Plüttner aus Halle wegen Hehlerei und Diebstahls. Dem Vernehmen nach wurde einem Zabrgaste während der Fahrt mit der Brieg Portemonnaie, Uhr, Siegelring, Medaillon und Stock entwendet; durch Drohungen soll Habermann die Diebin dazu bestimmt, solche resp. an sich gebracht, Plüttner die Sachen verheimlicht, solche sich rechtswidrig angeeignet haben. Herre wurde freigesprochen, Habermann zu 1 Jahr Gefängniß, Plüttner zu 6 Monaten Gefängniß, die Brieg zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Jena, 18. März. (Hochwasser.) Die Saale hat bei Kahla einen Wasserstand erreicht, wie er seit 1874, wo bekanntlich das Hochwasser allenthalben ungeheuren Schaden anrichtete, nicht wieder erreicht worden ist. Der Verkehr mit den einzelnen Häusern geschieht mittels des Kahnes. „Im Rosengarten" ist das Wasser in die Gastzimmer eingedrungen. In Großeutersdorf und Nachhausen mußte das Vieh aus den Ställen gebracht werden. Großpürschnitz und Oelknitz sind gleichfalls überschwemmt.

* Erfurt, 18. März. (Schneefall) Seit mehr als zwei Tagen haben wir hier bei scharfem Ostwind ein Schneegestöber, wie es in diesem Winter noch kaum dagewesen ist. In der Stadt selbst liegt der Schnee einen Fuß hoch. Zu ungleich größerem Maße ist an Thüringer Walde Schneefall eingetreten. So wird heute von dem 2467 Fuß hoch gelegenen bekannten Luftkurort Oberhof gemeldet, daß die Häuser bereits wieder bis an die Dächer zugeschneit sind. Allerdings hatte die Schneehöhe daselbst bis zum neuerlichen Schneefall immer noch 1½ bis 2 Meter betragen.

* Herzberg 19. März. (Opfer der Kälte.) Vor einigen Tagen wurde die bejahrte Botenfrau Richter aus Zahna am Morgen bei dem Dorfe Kleditz erfroren aufgefunden. Das Thermometer zeigte 10 Grad R. Kälte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* Leipzig, 20. März. (Das Hochwasser,) welches noch in voriger Woche die Flußbetten überschritten und weite Flächen der Niederungen unserer engeren und weiteren Umgegend überschwemmt hatte, ist zwar wieder zurückgegangen, aber die Befürchtungen, daß sich dasselbe in wenigen Tagen in verstärktem Maße wiederholen werde, haben sich angesichts der in so reicher Fülle niedergehenden Schneemassen wesentlich gesteigert.

* Halberstadt, 20. März. (Mord.) Die unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Frau Bertha Tager ist in vergangener Nacht von dem Cigarrenarbeiter Bendler ermordet und beraubt worden. Der Verbrecher, bereits mit Zuchthaus vorbestraft, wurde bald nach Verübung der That verhaftet.

Handel und Verkehr.

* Der Preuß. Beamten-Verein zu Hannover, die einzige ohne Agenten arbeitende Lebens- rc. Versicherungs-Anstalt für den deutschen Beamtenstand incl. der Geistlichen, Lehrer, Aerzte und Rechtsanwälte, hat 1887 wieder als ein recht günstiges Geschäftsjahr zu verzeichnen. Der Versicherungsbestand hat sich auf 18 904 Versicherungen über 53 129 460 Mark Kapital und 67 850 Mark jährliche Rente erhöht, die Gesammtaktiva sind auf über 10 443 000 Mark gestiegen, der Geschäftsgewinn bellef sich auf etwas über 384 000 Mk. Die Verwaltungskosten betrugen 1887 nur 60 892 Mark d. i. 1,15 pro Mille des Kapital-Versicherungsstandes. Der Verein beabsichtigt der diesjährigen Ende März stattfindenden Generalversammlung verschiedene Abänderungen seiner Versicherungsreglements vorzulegen, die insbesondere auch den in letzter Zeit erfolgten Aenderungen der Versicherungs-Bedingungen bei den anderen Lebens-Versicherungs-Anstalten Rechnung tragen werden. Die bevorstehende Beseitigung der 3pCtgen Rekiter beiträge vom 1. April cr. an für die Reichs- und Preußischen Staatsbeamten wird dem Preußischen Beamten-Verein gewiß eine große Zahl neuer Versicherungen zuführen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Direktion des Vereins in Hannover auf Anordern die orientirenden Drucksachen gratis und franco versendet.

* [Der Halleiche Bankverein von Kulisch, Kaemp u. Co. zu Halle] hielt seine 21. ordentliche Generalversammlung heute Mittag im Hotel „Stadt Hamburg" hierselbst unter Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrath von Voß ab. Von einer Verlesung des Geschäftsberichts, aus dem bereits Mittheilungen gemacht worden sind, wurde Abstand genommen, doch wurde vom Aufsichtsrath und dem persönlich haftenden Gesellschafter Erläuterndes dazu gegeben. Die Versammlung genehmigte die Bilanz, welche in Einnahme und Ausgabe gleich mit 16993205,75 Mark abschließt, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto mit einem Gewinnüberschuß von 558495,40 Mark abschließend, und die vom Aufsichtsrath für das verflossene Geschäftsjahr vorgeschlagene Dividende von 8½ pCt. (gleich dem Vorjahre) damit zugleich die Entlastung desselben und des Vorstandes ausspreschend. Die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder, die Herren Geheimer Regierungsrath von Voß-Halle, Kaufmann Carl Mulertt-Halle, Oberstlieutenant a. D. von Lochow-Giebichenstein und Landschaftsdirektor Scheidemann-Halle wurden als solche wiedergewählt. — Das Aktienkapital dieser gut situirten Gesellschaft beläuft sich auf 6 Millionen M. incl. 60000 M. Einlage der persönlich haftenden beiden Gesellschafter; der Reservefonds hat die Höhe von 701300 M., der Delcrederefonds A eine solche von 155919,50 Mark, der Delcrederefonds B eine solche von 98402,90 M. erreicht. Der Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds steht mit 45370,40 M., das eigene Grundstück mit 200000 M. zu Buche. Für Remuneration an die persönlich haftenden Gesellschafter, Gehalt und Gratification an die Beamten wurden im letzten Jahre gezahlt 59816,20 M.

Vermischtes.

* Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß der verblichene Kaiser nahezu genau das Alter erreicht hat, das seine drei lebenden präsumtiven Nachfolger zusammen aufweisen. Am 22. März wurde Kaiser Wilhelm 91 Jahre alt geworden sein, Kaiser Friedrich zählt 56 Jahre, Kronprinz Wilhelm 29 und dessen ältester Sohn 6 Jahre, was zusammen ebenfalls 91 ergiebt.

* Paris, 20. März. Als heute Mittag der Leichenzug des Senators Carnot die Boulevards passirte, wurde Jules Ferry von einer Bande Boulangisten insultirt und einen Augenblick sein Wagen bedrängt und die Fenster zerschlagen. Ferry wurde mit Thätlichkeiten bedroht, als rechtzeitig die Polizei den Wagen begagirte, worauf er den Zug verließ und durch die Rue de la Paix nach der Kammer fuhr. Die skandalöse Scene erregte peinliches Aufsehen.

* Eines der ersten Kaiser Wilhelm-Denkmäler wird in der Ruhmeshalle Aufstellung finden. Hier sollte das Standbild schon früher seinen Platz erhalten, der Monarch hatte aber in seiner Bescheidenheit rundweg abgelehnt, daß ihm schon bei Lebzeiten dort ein Denkmal errichtet werde. Das Standbild Kaiser Wilhelms in der Herrscherhalle des Zeughauses wird aus Bronze gegossen und vor dem Gemälde der „Kaiserproklamation" aufgestellt.

* Die Ausstellung der Kränze und Blumengaben von der Bahre weiland Kaisers Wilhem im Ahnensaale des Hohenzollern-Museums in Berlin übt auf das Publikum eine mächtige Anziehungskraft aus. Trotz des Schneefalls und der Unwegsamkeit der Straßen war der Besuch von der Eröffnungsstunde an ununterbrochen ein so starker, daß die Besichtigung nur truppweise gestattet werden konnte, und viele sehr lange auf die Erlaubniß zum Eintritt warten mußten. Namentlich war, trotz der ungünstigen Witterung, die Frauenwelt in großer Zahl vertreten. Die Widmungsschleifen und die aus Silber und Porzellan gewundenen Kränze sollen nach der „Kreuzztg." künftig in einem besonderen „Kaiser-Wilhelm-Zimmer" des Hohenzollern-Museums aufbewahrt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. März. Wie das Armeeverordnungsblatt meldet, ist der Kommandant des 9. Armeekorps (Josefstadt), FML. Baron König zum Kommandanten des 2. Armeekorps und zum kommandirenden General von Wien und der Divisionär Graf Philipp Grünne zum Kommandanten des 9. Armeekorps ernannt worden.

Paris, 20. März. Nach einem Telegramm der „Agence Havas" aus Dünkirchen ist die Reise des Präsidenten Carnot auf den 25. bis 27. d. M. festgesetzt. Derselbe wird Dünkirchen, Lille, Maubeuge und Brüssel besuchen. Das Kanal-Geschwader wird ihn in Dünkirchen aufsuchen.

Rom, 20. März. Die Kammer genehmigte das Budget des Ministeriums des Auswärtigen mit 178 gegen 37 St.

Bromberg, 20. März. In Folge des heftigen noch anhaltenden Schneesturms kann am diesseitigen Bezirk der Eisenbahnbetrieb nur noch auf den Linien Berlin-Schneidemühl-Bromberg, Posen-Bromberg, bezw. Thorn u. Stargard-Belgard, sowie auf einigen weniger Nebendahnen aufrecht erhalten werden. Die Dauer der Betriebsstörung läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter am 22. März.

Mäßiger Wind aus veränderlicher Richtung, theils wolkiges, theils aufheiterndes, etwas wärmeres Wetter, zunächst noch mit Neigung zu Niederschlägen.

Dat.	St	Barom. red. 0° mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit. Sätt. %	Wind	Wetter
20/3	11 Uhr	753,0	— 1,3	— 1,0	85	W	Schnee
	7 Uhr	755,0	— 2,5	— 2,0	85	W	desgl.
21/3.	12 Uhr	756,0	+ 1,3	+ 1,0	90	SW	desgl.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda +2, Petersburg —16, Memel —3, Berlin —1, Hamburg —1, Chemnitz —4, München —2, Wien — 0, Scilly + 4, Valentia fehlt

Wasserstände. Halle 21. März Unterh. +2,72. Trotha, 20 März. +4,12 viel Eis-Schnee Calbe Oberpegel +2,36 Unterpegel +3,86. —Dresden + 1,10. Magdeburg +4,26. starkes Eistreiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880322025/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.

Offiziell:

Donnerstag den 22. März 1888.

Anfang 7¼ Uhr

181. Vorstellung. 129. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **weiss.**

Im Mausoleum zu Charlottenburg.

Festspiel in 1 Akt von Hermann von Bequignolles.

Germania . . Julia Behre.

Hierauf:

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Personen:

Heinrich der Vogler, deutscher König	Emil Hettstedt.	Grafen und Edle	Adolph Pfeiffer. Bernhard Kühn. Carl Friedau. Axel Delmar.
Lohengrin	* * *		
Elsa von Brabant	Alex. Mitschinsr.	Edelfrauen.	
Herzog Gottfried, ihr Bruder	Joh. Schumann.	Edelknaben	Agnes Bonn. Margar. Ulrich. Ina Händel. Louise Schaffnit.
Friedrich v. Telramund, brabantischer Graf	Dr. H. Niemeyer.	Mannen. Frauen. Knechte.	
Ortrud, seine Gemahlin	Carrie Goldsticker.	Ort: Antwerpen, erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.	
Der Heerrufer des Königs	J. B. Wankmiller.		

* * * **Gustav Memmler als Gast.**

Nach dem 1. und 2. Akt größere Pausen.

Opern-Preise:

Prosc.-Loge 1. Rang	4,— Mk.	Parquet	2,50 Mk.	2. Rang letzte Reihen	0,50 Mk.
Orchester-Loge	4,— „	Prosc.-Loge 2. Rang	2,50 „	3. Rang nummerirt	1,— „
1. Rang-Loge	3,— „	Vorderre nummerirt	1,50 „	Gallerie	0,50 „
1. Rang-Balkon . . .	3,— „	2. Rang-Vorderreihen	2,— „		
Orchesterfauteuil . . .	3,— „	2. Rang-Hinterreihen	1,— „		

Textbücher à 50 Pfg., sowie **Nummern des Tagblattes mit dem Theaterzettel** à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 ℳ, gültig für 38 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. — Ende 10½ Uhr.

Freitag den 23. März. 182. Vorstell. **131.** Abonnem.-Vorstell. Farbe: **blau.** Zum 1. Male: **Ein toller Einfall.** Schwank in 4 Akten von Carl Laufffs. Anfang 7¼ Uhr.

Sonnabend den 24. März. 183. Vorst. **132.** Abonnem.-Vorst. Farbe: **gelb.** Zum 3. Male: **Faust** von Goethe. **Erstes und zweites Tagewerk.** **Anfang 6½ Uhr.**

Sonntag den 25. März Zwei Vorstellungen. Nachmittags 3½ Uhr Fremdenvorstellung bei besonders ermäßigten Preisen (1. Rang-Loge, 1. Rang-Balkon, Orchesterfauteuils u. Parquet je 1 Mark). Zum 24. und vorletzten Male: **Aschenbrödel.** Abends 7 Uhr: 184. Vorstellung. **133.** Abonnem.-Vorstell. Farbe: **weiß. Die Walküre.**

Echt Pilsener nur allein **Hôtel gold. Kugel,** Leipziger Platz 1a.

Otto Werner & Co.,

24. Gr. Ulrichstraße 24,

empfehlen täglich frisch eintreffend:

fein. Thür. Tafelbutter

in schwerwichtigen ½-Stücken,

à 45 Pfg.

Feine frische außergewöhnlich große

Thüringer Landeier

à 75—80 Pfg.

Wir lassen diese Artikel durch unsere Aufkäufer direkt auf den Märkten Thüringens anschaffen und uns täglich zusenden.

Das Volksbad Leipzigerstraße 6 ist geöffnet: von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Ortskrankenkasse

für die Metall- und Holzarbeiter zu Halle a. S.

General-Versammlung

heute Mittwoch den 21. cr. Abends 8 Uhr in Bölke's Restaurant, Kurzegasse 1.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung. 2. Rechnungslegung. 3. Geschäftliches.

Der Vorsitzende: P. Angermann.

Vater Rhein

Weinstuben- und Austern-Salon

gr. Märkerstrasse 14

(Fernsprech-Anschluss 169)

empfiehlt

Pa. Holländer Austern

in der Weinstube Dtzd. M. **1,60,**

ausser dem Hause Dtzd. M. **2,00.**

100 Stück ab Halle Mk. **16,00.**

Diners von **à M. 1,50** an.

von 1 bis 4 Uhr.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit

Reservirte Zimmer.

Geöffnet bis 12 Uhr Abends.

Adler-Drogerie Halle a/S.

Königstrasse 16.

Neu! Zinona!! Neu!

Wichtig für jede Hausfrau!

Bis jetzt **einziges** unübertroffenes Putzmittel für alles Küchengeschirr, zu haben in der alleinigen Niederlage für Halle in der **Adler-Drogerie** von **A. Steinbach, Königstraße 16.**

Soeben erschien:

Der

nächste Krieg mit Rußland

und

seine politischen Folgen

von

Wolfgang Eisenhart.

Halle a. S.,

Commissions-Verlag von J. Fricke's Sortiment (Adolf Kegel).

Preis 60 Pfg.

Die Schrift behandelt für den Fall eines russischen Angriffs auf Deutschland-Oesterreich die Frage einer **Wiedereroberung der deutschen Ostseeprovinzen Rußlands,** die Wiederherstellung eines **polnischen Mittelstaates** aus russischen Gebietstheilen und die **Durchführung der österreichischen Hegemonie auf der Balkanhalbinsel.**

Auction.

Freitag den 23. d. Mts. Vorm. 11½ Uhr versteigere ich **gr. Ulrichstr. 50, II** hierselbst zwangsweise:

1 Waarenschrank, 1 Schreibpult und ca. 31 Mtr. Buckskin.

Kraft, Gerichtsvollzieher.

Rosen- u. Veilchen-Seife à Stück 40 Pfg. empfiehlt in vorzüglicher Qualität **M. Waltsgott.**

Der am 27. d. Mts. anberaumte Versteigerungs-Termin im Krug zum grünen Kranze hier wird hierdurch auf

Mittwoch den 28. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr

verlegt:

Crölliwitz, den 21. März 1888.

Das Dorfgericht: Winter.

Milch-Verkauf.

Rittergut Lochau bei Döllnitz hat täglich noch ca. 200 Liter Milch frei Halle abzugeben.

---

3 fette Kühe

stehen zum Verkauf auf Rittergut Lochau bei Döllnitz.

Von welchem **Möbeltransportgeschäft** befinden sich vom 5. bis 8. April 2 leere Wagen auf dem **Rückwege** von Leipzig nach Halle, um Möbel mitzunehmen? Preisangabe erbet. **Lützschena,** Klein-Herrnhaus.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet am 1. April c. in unserem **Kurzwaaren-Engros-Geschäft** Stellung.

Gebr. Buttermilch,

Halle, Landwehrstr. 8/9.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher sich im geometrischen Zeichnensache ausbilden will, kann sofort eintreten. Offerten in d. Exp. d. Blattes unt. **G. Z.** erbeten.

Haus- und Küchenmädchen finden bei hohem Gehalt nach hier und außerhalb sehr gute Stellen durch

Frau Klar, kl. Schlamm 1.

Gesucht zum 1. April ein ordentliches älteres **Kindermädchen,** welches auch schneid. kann. Fr. **v. Ekensteen,** Heinrichstr. 22

Junge Mädchen,

welche **Blumenmachen** dauernd erlernen wollen, werden gesucht.

A. Riese, Fabrik künstl. Blumen.

Ordentliche Aufwartung verlangt gr. Ulrichstraße 20, Eckladen.

Kostenfreier Nachweis

leerstehender **Logis** u. **Geschäftslocale,** sowie **Annahme** von **Vermiethungen** gegen geringe Gebühr: **Brüderstr. 6,** Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Halle a. S.

Friedrichsplatz 4

ist die Bel-Etage zu verm., Preis 1200 ℳ Näheres **Steinweg 33.**

Wuchererstraße 40

ist eine freundliche Parterrewohnung für 360 ℳ, sowie ein geräumiger **Laden** und **Keller** billigst nach Uebereinkunft zu vermiethen. Näheres **Steinweg 33.**

Blücherstr. 10

halbe 3. Etage, 3 Stuben und Zubehör 1. April zu vermiethen. **Ebert.**

Gr. Ulrichstraße 28

ist die II. Etage den 1. April oder 1. Juli zu vermiethen.

Herrsch. Wohnung zu verm. Hedwigstr. 2.

Turnverein „Friesen".

Gedächtnißfeier zu Ehren Sr. hochseligen Majestät Kaiser Wilhelm I. Donnerstag Abends 8 Uhr im „Paradiesgarten". Die Mitglieder, deren Angehörige und sonstige Patrioten sind gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 23. März cr. Abends 8 Uhr im **„Hotel zur Tulpe".**

1) Vortrag von Herrn Lehrer **Riedewald: „Friedrich Wilhelm,** der große Churfürst von Brandenburg.
2) Proklamirung neuer Mitglieder zur Vorschußbank.
3) Ballotage neuer Mitglieder zur Vorschußbank.
4) Geschäftliches. **Der Vorstand.**

Domkirchenchor.

Heute Donnerstag Abends 8 Uhr **Probe** im „Kronprinzen".

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Ein Spitz seit einigen Tagen entlaufen, Magdeburgerstr. 36. Bitte gegen Belohnung dort abzugeben.

Mops zugelaufen Steinweg 14.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der verein. Dienstmänner (E. G.) zu Halle a. S. werden hiermit zu einer **außerordentlichen Generalversammlung** auf **Sonntag den 25. März d. Js. Abends 7 Uhr** in das **Restaurant zu den „Drei Schwänen"** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Ergänzungswahl eines stellvertr. Vorsitzenden.

Halle a. S., den 19. März 1888.

Der Aufsichtsrath der verein. Dienstmänner (E. G.) zu Halle a. S.

Albert Dönitz, Vorsitzender.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880322025/fragment/page=0004